

Lothar Brandts Kurzbesprechungen von gerne Wiedergehörtem und Neuem in Sachen Klassik



Johann Sebastian Bach: Klavierkonzerte 1 – 5, 7 Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 1

Glenn Gould, Klavier; Columbia SO; Vladimir Golschmann, Leonard Bernstein
3 LPs Columbia / Speakers Corner

Zunächst mal ein Riesen-Dankeschön an Speakers Corner, alle für Columbia produzierten Aufnahmen von Bach-Konzerten mit dem Ausnahme-Pianist Glenn Gould (1932–1982) wieder schwarz zu veröffentlichen, mit dem zugegebenen Beethoven-Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur. 3 LPs in einer festen Kassette mit einem freilich sehr schmalen Booklet, das aber immerhin die Original-Cover und die klugen englischen Einführungstexte (zweimal von GG selber) der vier dafür herangezogenen LP-Aufnahmen von 1957 bis 1969 abdruckt. Dummerweise unterlief bei den Aufnahme-Daten ein Lapsus: Das Bachsche f-moll-Werk BWV 1056 und Beethoven 1 nahm Gould mit dem russisch-französisch-amerikanischen Dirigenten Vladimir Golschmann (1893–1972) bereits 1958 und nicht wie angegeben 1967 auf. Wichtiger: Eine solche gewichtige Wiederauflage des kanadischen Bach-Radikalen hätte eine umfangreiche Dokumentation (warum zum Beispiel fehlt Konzert Nr. 6 BWV 1057, das Gould doch immerhin noch live gespielt hat?) und auch «Technical Notes» verdient. Hier Fehlanzeige, und so können Gould-Fans die Quellen nur erraten: Wahrscheinlich dienten Sonys 1992er 20-Bit-Remaster der originalen analogen Tapes (im Falle des 1957 mit Leonard Bernstein aufgenommen ersten Bach-Konzert BWV 1052 in Mono) als Vorlage. Minimale Klangunterschiede zu den entsprechenden CDs bzw. der «Complete Original Jacket Col-

lection» sind wohl eher den abspielenden Playern beziehungsweise Tonabnehmern anzulasten. Dennoch klingen die exzellent gefertigten schwarzen 180-Gramm-Scheiben weniger gedeckt, etwas offener und etwa vitaler als die Silberlinge. Die Freude an der guten Pressqualität wird freilich auf Seite 4 bei Track 5 durch einige auch nach Waschen vernehmliche Knacker minimal getrübt. Der leichte Brumm im langsamen Satz des Beethoven-Konzerts war schon immer drauf – kein Vorwurf an die Masterer. Zum Bach-Interpreten Gould sind schon Bücher geschrieben worden – in den Klavierkonzerten zeigt er sich als geradliniger, klarsichtiger, kontrapunktisch absolut sattelfester, aber auch emotionaler und lebensfroher Deuter. Wie es im Kopfsatz von Nr. 4 BWV 1055 fast schon swingt, wie er im Largo von Nr. 5 BWV 1056 fast dahinschmilzt (und auch gerne mal mitsummt und –brummt) – das erübrigt jede Diskussion, ob man diese für Cembalo geschriebenen Werke überhaupt auf dem Steinway spielen «darf». Am 1-B-Orchester der Columbia gibt es wenig auszusetzen, aber ab und an wünschte man sich prägnantere und klangschönere Streicher. Der Beethoven in seiner rhythmischen Präzision, seinem mitreissenden Schwung, seiner Wärme im Mittelsatz und eigenwilligen Kadenz (von Gould wohl ein wenig im Sinne Max Regers geschrieben) zählt gleichfalls zu den Highlights der Gould-Diskografie.